

Gott gibt der Geist Zeugnis (60). Dieser Glaube kommt aber erst richtig in der Liebe zu sich in einem echten gelebten Glauben (30, 118). Woher dann die Leere? Gott will, daß die Seele ihn mehr liebt, ihn ich-frei liebt, und erzieht sie durch die Trostlosigkeit der Leere (67). Im zweiten Abschnitt des Buches werden dann diese Erkenntnisse ausgewertet: Der Mensch muß ganzheitlich zum Glauben erzogen werden, zu Vernunft und Hingabe (72 f.); der Lehrer, der diese Ganzheit ansprechen will im Getauften, muß selbst durch die Gnade geformt und getragen sein (89), er muß ein echter „Lebemeister“ sein, nicht nur ein Lehrmeister (108). Die Glaubensvermittlung als Geistzeugnis geschieht in der Kirche, weil sie lebendiger, geisterfüllter Organismus ist (116). —

H. bietet in seinem Buch zweifellos theologisch bedeutsame Perspektiven und sieht längst bekannte Wahrheiten in einer interessant anmutenden Schau, die freilich einiges Mitdenken und theologische Vorbildung im Leser voraussetzt.

Zams (Tirol)

Dr. Leo Maier

Katholische Dogmatik. Von Professor Michael Schmaus. Vierter Band. Zweiter Halbband: Von den Letzten Dingen. Fünfte stark vermehrte und umgearbeitete Auflage. München 1959, Max-Hueber-Verlag. Leinen DM 29,80, brosch. DM 26.—

Das im vorliegenden Band Ausgeführte geht inhaltlich über alles vom Verfasser früher über die Eschatologie Gesagte (in der „Kath. Dogmatik“, 1.—4. Aufl., und in der selbständigen Schrift „Von den Letzten Dingen“, Münster 1948) weit hinaus. Die geistige Durchdringung der eschatologischen Fragen hat einen gewissen Höhepunkt erreicht; über das Phänomen des Todes, über die Unsterblichkeit der Seele und über die Auferstehung wird gründlich gehandelt. Die wesentlichsten Angelpunkte der Letzten Dinge sind der theologische, christologische und ekklesiologische. Eschatologie muß sich als eminente Gotteslehre erweisen. Der persönliche Gott in seiner Dreieinigkeit ist „das Letzte Ding“, alles in allem. Die sachlichen Geschaffenheiten und persönlichen Geschöpfe sind und werden letztgültig erst durch und in Gott. Der Mensch gelangt endgültig personal zum göttlichen, persönlichen Du. Der Verfasser hat weithin diesen theologischen und personalistischen Aspekt herausgearbeitet und die Sachfragen untergeordnet. Eschatologie muß zweitens auch Christologie sein. Christus ist radikal das „Eschaton“. Den christologischen Gesichtspunkt hat Schmaus am besten herausgearbeitet. Er versteht die Letzten Dinge als „Integration der Person und des Tuns Christi zur Ganzheit seiner selbst“ (Vorwort). Mit den Worten „zur Ganzheit seiner selbst“ hat er grundsätzlich auch schon die ekklesiologische Betrachtung der Novissima eröffnet. Das Corpus Christi mysticum ist Raum, Organ und Terminus des eschatologischen Prozesses. Die kirchentheologische Visierung der Letzten Dinge bedarf freilich noch einer weitergehenden Klärung und Bearbeitung. In einer umgreifenden Eschatologie scheint auch die Person und Stellung Mariens, und zwar gerade innerhalb des christologischen und ekklesiologischen Gesichtspunktes, behandelt werden zu müssen. Es überrascht, daß der Name Maria im besprochenen Werk in keinem der beigeschlossenen Register aufscheint.

Der Priester, der diesen Band liest, wird nicht nur weit über das übliche dogmatische Wissen hinausgeführt, sondern zugleich angeleitet, schwierige theologische Dinge in treffender und moderner deutscher Formulierung zu sagen. Die gewandte und sprachliche geschmackvolle Gewandung der übernatürlichen Wahrheiten ist nicht der letzte Vorzug der Dogmatik von Michael Schmaus.

St. Pölten

Dr. Josef Pritz

Der Mensch als Erlöser und Erlöster. Von Fidelis M. Gallati O.P. (X u. 230.) Wien 1958, Verlag Herder. Kart. S 135.—

Uralter Menschheitstraum: Mit eigener Kraft aus Schmutz und Sünde sich zu lösen und zum Übermenschen emporzusteigen, der das Gute aus innerstem Bedürfnis tut, ohne dafür Lohn zu erwarten; dem Hochmut unserer Zeitgenossen geistesverwandt, die sich nichts schenken lassen, sondern alles eigener Kraft verdanken wollen. Der moderne Mensch hat seelische Hemmungen gegenüber dem katholischen Erlösungsdogma.

Gallati unternimmt nun den Nachweis, daß die Erlösung durchaus nicht rein passives Erleben ist, daß sie vielmehr weitgehend die Mitarbeit des Menschen verlangt, sei es nun, daß man den Menschen versteht als individuelles Einzelwesen oder als eingegliedert in Christi Persönlichkeit oder als Glied der katholischen Kirche. Diese Dreiteilung zieht sich durch das ganze Werk hindurch und macht es manchmal etwas undurchsichtig. Die Arbeit zerfällt in drei Teile. Der erste Teil gibt einen Überblick über die Urgerechtigkeit, deren Verlust durch die Sünde und deren Gewinnung durch die Erlösung. Der zweite Teil behandelt den passiven Anteil an der Erlösung. Der dritte Teil, der zweifellos der interessanteste ist, schildert den aktiven Anteil des Menschen an der Erlösung in allen Stadien.

Der Verfasser unterscheidet drei Stadien: die Grunderlösung in der Taufe, das lebenslängliche Ringen um Wiedergewinnung der mit der Urgerechtigkeit verknüpften Güter und die Voll-